

Friedensnetzwerk contra Bundeswehr

Viele der Friedensprojekte gedeihen prächtig und ziehen immer mehr Leute – auch junge – in ihren Bann.

Seit 2008 arbeitet ein Friedensnetzwerk in Norddeutschland mit rund 20 teilnehmenden Organisationen, Instituten und Einzelpersonen aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern zusammen, um Gewaltprävention, zivile Konfliktbearbeitung in der eigenen Gesellschaft und in internationalen Konflikten zu fördern zu Lasten von militärischen, bewaffneten oder gewalttätigen Interventionen.

Das Friedensnetzwerk bietet Unterstützung für Lehrkräfte im Unterricht, zur Fortbildung von Multiplikatoren in Kirchen, der außerschulischen Jugendarbeit und in der Erwachsenen- sowie politischen Bildung an. Bosnien, Ruanda, Irak, Afghanistan – „neue Kriege“ gefährden das Leben der Menschen. Sie konfrontieren Friedenspädagogik mit einem moralischen Dilemma: Soll und kann Krieg Frieden schaffen? Wenn Gewalt oder Ungerechtigkeit geschieht, verengt sich unser Blick. Die Entwicklung vom Frieden benötigt jedoch ein ganzheitliches Konzept und viele Perspektiven. Politische Bildung unterstützt, dass sich Menschen ihr reflektiertes Urteil über globale Krisen und Kriege bilden. Durch die Friedenspädagogik werden Bedingungen und Ziele aufgezeigt, damit Verbindungen zwischen den bereits existierenden Ansätzen, Gewalt zu bearbeiten, entstehen und neue Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Eine weitere Fragestellung für das Netzwerk ist, wie Verbindungen zwischen Schule und außerschulischer Arbeit geschaffen und verstärkt werden können. Wie kann der außerschulische Bereich in Schule hineingetragen werden? Freien Trägern außerhalb von Schule sollen Möglichkeiten eröffnet werden, ihren Blick auf Schule und Friedenspädagogik darzustellen.

Organisationen wie der Volksbund für Kriegsgräberfürsorge, pbi (peace-brigade-international), die Junge Volkshochschule, das IKM (Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation) halten ein umfangreiches Programm bereit, mit dem sie Schulen und außerschulische Bildungsträger bei ihrer Aufgabe der gewaltfreien Erziehung unterstützen wollen.

Mit diesem friedenspädagogischen Ansatz geraten viele der gewaltfreien Bildungsträger unweigerlich in Konkurrenz zu dem anderen mächtigen Anbieter

Rolle der Bundeswehr umstritten

für Friedens- und Sicherheitspolitik an Schulen: der Bundeswehr, genauer gesagt den Jugendoffizieren der Bundeswehr.

Als sicherheitspolitische Referenten der Bundeswehr decken die Jugendoffiziere viele Themen der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik ab und stehen

den Schulen jederzeit abrufbereit zur Verfügung für Unterrichtsbesuche, Podiumsbesuche und für Lehrerfortbildungsveranstaltungen. Mit 6 Bundesländern hat die Bundeswehr schon Kooperationsverträge abgeschlossen, die ihr einen privilegierten Zugang zu den Schulen ermöglicht. Damit wird der Bundeswehr eine Sonderstellung in der politischen Bildung an Schulen eingeräumt und die gleichberechtigte Teilnahme ziviler Bildungsträger und der Friedensbewegung am Bildungsprozess über das Thema Krieg und Frieden wird in Frage gestellt – der Beutelsbacher Kompromiß der KMK aus dem Jahr 1984. Aufgrund der größeren Ressourcen, die der Bundeswehr im Gegensatz zur Friedensbewegung zur Verfügung stehen, besteht die Gefahr, dass die notwendige Ausgewogenheit nicht gewährleistet ist.

So diskutierten im Rahmen des Friedensnetzwerkes am 18. Mai 2011 ein Jugendoffizier, der Pädagoge und Bildungspolitiker Kurt Edler (LI), Willi Bartels (GEW) und Paul Metsch (pbi) im „Kulturhaus 73“ in Hamburg darüber, ob die Bundeswehr in den Schulen an der politischen Bildung beteiligt sein sollte. Der Abend wurde von Wolfgang Flocken vom NDR moderiert.

Ein Schwerpunkt der Auseinandersetzung bildete das mehrtägige Simulationsspiel „POL&IS“, das von den Jugendoffizieren in der Regel mit OberstufenschülerInnen durchgeführt werden kann. Bei „POL&IS“ sollen sich die SchülerInnen mit globalen Problemen auseinandersetzen und diese lösen, indem sie in die Rolle von Staatsoberhäuptern schlüpfen. pbi-Aktive, die selbst an besagtem Simulationsspiel teilgenommen haben, bezweifeln, dass es möglich ist, den SchülerInnen derart komplexe Sachverhalte an 2-3 Tagen in der gebührenden Sorgfalt nahe zu bringen. Dies ist umso fragwürdiger, als dass in dem Spiel

der Einsatz des Militärs als ein probates Mittel dargestellt wird, um Konflikte zu lösen. Es besteht die Gefahr, dass die Schüler „überwältigt“ werden. Dieser Effekt ist nach dem Beutelsbacher Konsens, der die Grundsätze für die politische Bildung festlegt, tunlichst zu vermeiden. Nach dem Überwältigungsverbot und dem Kontroversitätsprinzip dürfen die Lehrenden den SchülerInnen nicht ihre Meinung aufzwingen. Es stellt sich daher die berechnete Frage, ob es nicht die Aufgabe der Lehrer mit Unterstützung einer Vielzahl von sehr unterschiedlichen Organisationen unter anderem des Friedensnetzes sein und bleiben sollte, die SchülerInnen an die Themen

*Friedenspädagogische
Ausstellung „Peace
Counts“*

der Sicherheits- und Friedenspolitik heranzuführen.

Vom 12.9.11 bis 30.9.11 führte das Friedensnetzwerk mit dem Volksbund Kriegsgräberfürsorge, dem IKM, pbi, der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik, dem LI, der Arbeitsstelle Gewalt überwinden der Nordelbischen Kirche die Friedenspädagogische Ausstellung „Peace Counts“ des Tübinger Instituts für Friedenspädagogik für vier Wochen in den Räumen der Hamburger Uni durch. Gefördert wurde die Ausstellung durch die Junge Volkshochschule und die Landeszentrale für politische Bildung. „Peace Counts“ ist eine Fotoausstellung über „erfolgreiche Friedensmacher“ weltweit in gewalttätiger, kriegerischer Umgebung. Da sind die ehemaligen Terroristen aus Nordirland, die heute Jugendarbeit machen, ein Fußball Begeisterter, der mit Straßenfußball Bandenkriege in Kolumbien stoppt, ein Tamile, der ganze Dörfer in Sri Lanka

wieder aufbaut. Junge Menschen sollen durch die Fotos ermuntert werden, sich trotz vieler Schreckensmeldungen in den Medien zu engagieren. 36 Schulklassen haben die Ausstellung besucht und sich von den gut ausgebildeten jungen, studentischen Teamern durch die Ausstellung begleiten lassen. Die Workshops werden von jungen Erwachsenen und Jugendlichen betreut, die vorher ein Training bekommen haben. Im Rahmen der Ausstellung wurden Workshops für Schulen angeboten, außerdem war einer der „Friedensmacher“ aus Israel, der in der Ausstellung gezeigt wird, bei der Eröffnungsveranstaltung und berichtete von der Spannung zwischen israelischen jungen Soldaten auf ihrer Patrouille durch die Altstadt von Hebron und den Palästinensern. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. (Weitere Informationen erhält man unter www.friedenspaedagogik.de und dort die Peace Counts School).

Ferner gibt das Friedensnetzwerk vierteljährlich einen Friedenspädagogischen Kalender heraus, der Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Erwachsene zusammenfasst. Zielgruppe sind sowohl Multiplikatoren in der Friedenspädagogik als auch „TeilnehmerInnen“. Der aktuelle Kalender umfasst die Monate November und Dezember. (Kontakt über: info@ikm-hamburg.de)

Fest etabliert haben sich seit 2008 Jahrestagungen des Friedensnetzwerkes. Die Tagung im November 2008 war der Auftakt zum Zusammenfinden des Netzwerkes und half, den

Begriff „Friedenspädagogik“ zu schärfen. Es folgten die Tagungen 2010 im „Haus am Schüberg“ und im Februar 2011 auf dem Golm, der Tagungsstätte des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge im Grenzgebiet zu Polen auf Usedom, in Sichtweite von Swinemünde.

Auf dem Golm befinden sich eine Kriegsgräberstätte für deutsche Soldaten, aber auch Massengräber von Zivilisten, die Ende des 2. Weltkrieges als Flüchtlinge in Swinemünde nach Westen strebten und bei einem der letzten Luftangriffe der Alliierten ähnlich dem auf Dresden auf tragische Weise umkamen. Die Opferzahl wird auf 23000 Tote geschätzt, die zum großen Teil auf dem Golm beigesetzt wurden. Immer wieder haben die Rechtsradikalen auf diesem Friedhof ihre Aufmärsche unbehelligt abgehalten oder haben andere Veranstaltungen gestört. Durch geduldige Arbeit ist es dem Volksbund und seiner Tagungsstätte auf dem Golm gelungen, dass das Land Mecklenburg-Vorpommern ein Gesetz zum Schutz dieser und anderer Gedenkstätten vor rechtsradikalen Aufmärschen erlassen hat.

Wer jetzt Interesse bekommen hat, kann sich bei der nächsten Tagung des Friedensnetzwerkes 19.1.-21.1.2012 in der Europabildungsstätte in Bienenbüttel bei Bad Bevensen anmelden. Es gibt wieder ein interessantes Programm. (Kontakt über info@ikm-hamburg.de)

WILLI BARTELS
Ppf (Pädagogen u. PädagogInnen
für den Frieden)

Das Hamburger Bündnis „Bildung ohne Bundeswehr“ wendet sich gegen den Auftritt von BundeswehrvertreterInnen in allen Staatlichen Bildungseinrichtungen. Das Bündnis setzt sich für die „Stärkung friedenspolitischer und antimilitaristischer Arbeit ein“. Kontakt: bildungohnebundeswehr@gmx.de www.bildungohnebundeswehr.blogspot.de